

## Bienstädter Heimatgeschichte - 31. Teil: alte Schriften

Manch altes Buch steht im Regal, über das sich junge Leute heute wundern.

**Gedruckte Fraktur kann man lesen.** Das verlangt nicht viel Übung.

Was aber, wenn es in der Familie noch alte Briefe und handschriftliche Dokumente gibt? Wer kann das noch entziffern oder gar flüssig lesen?

Welche Geheimnisse mögen diese Papiere bergen?

*Man Großmutter einen Brief schrieb, was kann  
das heute lesen. Ob wohl, was freißt der?  
Auf was, man geschrieb müde  
Sütterlin ist etwas einfacher.*

Ohne Grundkenntnisse der alten deutschen Kanzlei-, Kurrent- und Sütterlinschrift bleibt dem Geschichtsinteressierten vieles verborgen, was in privaten Schatullen oder sonstigen Archiven der Vergessenheit anheim zu fallen droht.

Bis 1928 schrieb man Kurrent – wie in den drei oberen Zeilen. Danach wurde bis 1941 in den Schulen die Sütterlinschrift gelehrt (4. Zeile). Seit dem wird die uns vertraute lateinische Schreibschrift unterrichtet. Wollen wir hoffen, dass heute unsere Kinder in den Schulen noch wirklich schreiben lernen und nicht nur Druckbuchstaben kritzeln dürfen. Schreiben ist eine grundlegende Kulturtechnik, die erhalten bleiben muss, weil verbundene Buchstaben ein Wort als Ganzes viel leichter erfassbar machen.

Die Bienstädter Geschichte wird lebendig durch die Geschichten der Menschen unseres Dorfes. Werden Sie Entdecker! Haben auch Sie alte Papiere in altdeutscher Handschrift, die Sie entziffert haben möchten? Kommen Sie auf uns zu! Alle Inhalte werden vertraulich behandelt und nur, wenn Sie es ausdrücklich möchten, Teil der geschriebenen Bienstädter Heimatgeschichte.

Doch weshalb nur vorgelesen bekommen?

Wer selber sich im Schreiben müht, dem werden die Buchstaben vertraut und er wird bald besser fremde Texte lesen können. Und wenig später könnte es auch Ihnen ein großes Vergnügen bereiten, in aller Ruhe mit Tintenfass und Stahlfeder etwas zu Papier zu bringen.

*Text: Uwe Riedel, Bienstädt.*